Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg. Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg. Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg. :-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 185 — Fernsprecher Nr. 1 — Laasphe, Samstag den 10. August 1929 — 54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei ist eine Vereinbarung zustande gekommen, wonach die Polizeibehörden beider Länder in Zukunft unmittelbar schriftlich miteinander verkehren können, der Umweg über die diplomatischen Instanzen also unnötig ist.

— In englischen Finanzkreisen verfolgt man die Erhöhung des Diskontsatzes der Federal Reserve Bank in New York von 5 auf 6 v. H. mit besonderer Aufmerksamkeit. Man glaubt nicht, daß jetzt die Bank von England eine Erhöhung ihres Diskontsatzes wird vermeiden können, und rechnet damit, daß sie gleichfalls eine Erhöhung beschließen wird.

— Mit dem Inkrafttreten des Konkordats fanden am Donnerstag in ganz Italien die ersten kirchlichen Trauungen mit zivilrechtlicher Gültigkeit statt. Der kirchlichen Trauung ging dabei die Verlesung der entsprechenden Gesetzesparagraphen durch den Geistlichen voraus.

— In der Nacht zum 28. Juli sind, wie erst jetzt bekannt wird, die von Mussolini auf die Liparischen Inseln bei Sizilien verbannten Abgeordneten Emil Lussi, Prof. Karl Roselli und Franz Nitti auf unaufgeklärte Weise entflohen.

— Nach einer Meldung Berliner Blätter aus New York sollen nach den letzten Anweisungen des Oberkommissars für die Prohibition die amerikanischen Staatsbürger, die Wein, Bier und Branntwein zu eigenem Verbrauch im Hause herstellen, von den Prohibitionsagenten daran nicht gehindert werden.

Reich und Verfassung.

Ein versöhnendes Wort zum 11. August.

Am 11. August 1919 ist die neue Verfassung des Deutschen Reiches, beschlossen von der Weimarer Nationalversammlung, in Kraft getreten. Man kann also in diesem Jahr das zehnjährige Bestehen der neuen Reichsverfassung feiern.

Das Werk von Weimar ist noch immer stark umstritten. Die einen preisen es, die andern verdammen es. Vielleicht gibt es keine zweite innerpolitische Frage, an der sich so deutlich zeigt, wie zerklüftet und wie zerrissen das deutsche Volk ist. Und doch müßte es gerade hier eine mittlere Linie geben, auf der sich alle deutschen Volksgenossen zusammenfinden könnten. Man braucht nur an das Zustandekommen des Werks von Weimar zu denken. An jene Zeit, da nach dem unglücklichen Ausgang des Weltkriegs alles in Trümmer zu gehen schien, an jene Zeit, da alle öffentliche Ordnung aufgelöst war, an jene Zeit, da es ein einiges Deutsches Reich eigentlich überhaupt nicht mehr gab, an jene Zeit, da die Ententemächte ihr höchstes Kriegsziel, die Zerschlagung der staatlichen Einheit des deutschen Volkes in greifbare Nähe gerückt sah!

Mit dem Inkrafttreten der Reichsverfassung aber war die revolutionäre Epoche formalrechtlich abgeschlossen. Wohl gab es noch Aufstände und Putsche aller Art — aber es gab wieder ein Deutsches Reich, dessen staatsrechtliche Verhältnisse geordnet waren durch eine auf Beschlüsse der Vertretung des Volks beruhende Verfassung. Und nach außen hin gab diese Verfassung zu erkennen, daß das deutsche Volk nicht daran dachte, seine staatliche Einheit preiszugeben. Unsere Feinde vom Weltkriege her mußten erkennen, daß sie zwar manches erreicht hatten, daß es ihnen aber nicht gelungen war, diese staatliche Einheit des deutschen Volkes zu zertrümmern. Darin liegt die große nationale Bedeutung der neuen Reichsverfassung. So gesehen, sollte sie für alle deutschen Männer und Frauen ein Lichtpunkt sein in einer Zeit schwerster nationaler Bedrängnis.

Die zehn Jahre seit Inkrafttreten der Weimarer Verfassung waren schwere Leidensjahre für unser Volk. Aber kein objektiver Betrachter wird leugnen wollen, daß es im ganzen seit 1918 doch vorwärts und aufwärts gegangen ist. Noch dauern die außenpolitischen Bedrückungen an. Noch dauern auch die schweren Parteikämpfe im Innern fort. In der Liebe zum deutschen Vaterlande aber und in dem ernsten Wollen, dem Reiche zu neuem Aufstiege zu verhelfen, müssen und können alle Parteien und alle Bevölkerungsschichten einig sein. Diesen Willen zur nationalen Selbstbehauptung erneut zu bekennen, scheint uns die beste Feier des zehnjährigen Bestehens der Verfassung der deutschen Republik!

Gegen die Aufhebung der Exterritorialitätsrechte in China.

Gemeinsamer Schritt der Mächte.

Wie der Shanghaier Korrespondent des „Daily Telegraph" erfährt, steht in der Frage der Exterritorialitätsrechte ein gemeinsamer Schritt der Mächte bei der Nanking Regierung bevor, weil sie sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen in China außerstande sehen, ihre Exterritorialitätsrechte aufzugeben.

Noten gleichen Inhalts sind von den Mächten bereits fertiggestellt und werden in diesen Tagen in Nanking überreicht werden. Sie legen im einzelnen dar, daß die Regierungen grundsätzlich bereit seien, ihre Konsulargerichtsbarkeit zum frühest möglichen Termin zurückzuziehen, wenn sie die Gewißheit hätten, daß die Verhältnisse in China selbst ihren Staatsangehörigen ausreichenden Schutz gewährten.

Pessimismus in Frankreich.

Snowden vertritt seinen bekannten Standpunkt. — Frankreich ist mit dem englischen Schatzkanzler unzufrieden. — England billigt Snowdens Haltung. — Man will neue Instruktionen. — England und die Räumung der besetzten Gebiete. — Stresemann und die Saarfrage. — Der englische Ministerpräsident geht nicht nach den Haag.

Ausschuß-Sitzungen

Die beiden Ausschüsse der Haager Konferenz haben ihre Arbeiten begonnen. Im politischen Ausschuß eröffnete Präsident Henderson die Aussprache über die Rheinlandräumung, die als Zwiegespräch zwischen Briand und Stresemann verlief. Die Aussprache schloß mit der Einsetzung eines Unterausschusses für die technischen Fragen.

Im Finanzausschuß kam

Snowden (England) zu Wort und legte seine in der vertraulichen Versammlung bereits erhobenen Forderungen dar: Verteilung der künftigen Reparationszahlungen, Aufteilung der Annuitäten in geschützte und ungeschützte Leistungen, Sachlieferungsfrage dar

und ging in Einzelheiten auf die englischen „Opfer" ein. Der Zweck dieser Darlegung war die nähere Erläuterung der bisher in allgemeinen Umrissen vorgetragenen Gesichtspunkte. In gleichem Sinne äußerten sich die folgenden Redner Chéron (Frankreich), Pirelli (Italien), Jaspar (Belgien), Titulescu (Rumänien), Ulricht (Portugal) und Marinkowitsch (Südslawien).

Unzufriedenheit mit Snowden in Frankreich.

Die durch den erneuten Angriff des englischen Schatzkanzlers Snowden auf den Young-Plan eingetretene dramatische Wendung wird von der Pariser Presse, die die Haager Verhandlungen wieder in spaltenlangen Artikeln schildert, lebhaft kommentiert. Im allgemeinen bringt man dem weiteren Verlauf der Haager Konferenz den größten Pessimismus entgegen.

Die ganze Art Briands habe keinen Erfolg gehabt, erklärt unmutig das „Echo de Paris". Snowden habe alle Brücken hinter sich abgebrochen. Man erkenne nur schwer, wie hier noch ein Kompromiß gefunden werden könne. Niemals habe ein größerer Streit zwischen London und Paris bestanden, Die Konferenz im Haag sei eine Gefahr.

Der „Petit Parisiens" wirft Snowden vor, durch die Art seiner Rede die Ruhe und heitere Atmosphäre, in der sich die Debatte in der Finanzkommission abspielen müsse, gefährdet zu haben. Das gewöhnlich recht optimistische „Journal" erklärt, die Lage sei sehr ernst.

Einer Krisis nahegebracht.

In den Berichten der Haager Sonderberichterstatter wird zugegeben, daß die gestrige zweite Rede Snowdens die Konferenz einer Krisis nahegebracht habe. Man hofft aber, daß bis zum Zusammentritt des Unterausschusses für die Finanzfragen am Samstag eine Klärung eingetreten sein wird.

Die Rede Snowdens findet, ebenso wie die erste Erklärung des Schatzkanzlers, bei allen Blättern Billigung, die sich nur in der Form etwas unterscheidet.

Neue Instruktionen aus Paris und London?

Die äußerst scharfen Ausführungen des englischen Schatzkanzlers Snowden in der ersten Sitzung des Finanzausschusses der Konferenz und die nicht minder scharfe und unnachgiebige Entgegnung des französischen Ministers Chéron haben in Konferenzkreisen tiefen Eindruck hinterlassen, wenn nicht große Bestürzung hervorgerufen. Wie verlautet, soll die englische und die französische Abordnung um neue Instruktion nach London und Paris gedrahtet haben

England und Deutschland.

Die Haltung Großbritanniens zu den Räumungsbesprechungen zwischen Dr. Stresemann und Briand ist auch weiterhin abwartend. In englischen Berichten aus dem Haag wird darauf hingewiesen, daß in dortigen deutschen Kreisen gewisse Befürchtungen gehegt würden, Englands Einwände gegen den Young-Plan könnten zu einer ungünstigen Einwirkung auf die politischen Fragen führen, dazu wird von englischer Seite bemerkt, daß England derartige Einwirkungen jedenfalls nicht beabsichtigt, obwohl man sich darüber im klaren ist, daß die englischen Forderungen in ähnlichem Sinne auf die Franzosen wirken könnten. Das zu vermeiden, werde aber weniger Sache der englischen, als der deutschen Abordnung sein. Die Engländer werden in erster Linie ihre finanziellen Forderungen durchzusetzen versuchen. Aber sie werden, wenn nicht alles trügt, auch für die politischen Forderungen der Deutschen Verständnis haben.

Es wäre nicht nur töricht, sondern gefährlich, wenn man auf deutscher Seite die gegenwärtige Einkreisungspolitik gegen die englische Abordnung mitmachen wollte. Ueberkluge Taktik auf Kosten einer weniger festen Haltung würde kaum zu befriedigenden Ergebnissen führen, weder für die Engländer in Finanzfragen, noch für uns in allen politischen Fragen. Von einer Gefährdung des Young-Planes durch eine feste Haltung kann keine Rede sein. Vorläufig wird man auf deutscher Seite gut daran tun, von Außenminister Henderson die Einlösung seines Räumungsversprechens bedingungslos und um jeden Preis zu erwarten.

Stresemanns Meinung.

Der Haager Vertreter des Pariser „Intransigeant" hatte eine Unteredung mit Dr. Stresemann in Scheveningen, in deren Verlauf Stresemann, dem französischen Blatt zufolge, folgendes erklärte:

„Wenn die Konferenz mit allen Folgen des Weltkrieges aufräumen will, kann die Saarfrage nicht unbeachtet gelassen werden. Diese Frage gibt ständig Anlaß zu Reibungen zwischen Frankreich und Deutschland. Daher muß von ihr gesprochen werden. Im übrigen gibt es eine wesentliche Verbindung zwischen der Kriegsentschädigungsfrage und der Saarfrage. Wir werden davon im Politischen Ausschuß sprechen."

Henderson bei Stresemann.

Der englische Außenminister Henderson stattete am Freitag Stresemann einen Besuch im Oranje-Hotel ab. Vorher empfing Stresemann den Besuch des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos. Der sitzungsfreie Vormittag wurde heute von den Abordnungen zu zahlreichen privaten Besprechungen und zur Fühlungnahme ausgenutzt. Die politischen Fragen sind gegenwärtig durch die neue verschärfte englisch-französische Krisis stark in den Hintergrund gerückt worden.

Der schwere Zusammenstoß zwischen dem englischen Schatzmeister Snowden und dem französischen Finanzminister Chéron in der Donnerstagabend-Sitzung des Finanzausschusses, der in außergewöhnlich scharfer Form verlief, hat von neuem bewiesen, daß die englische Haltung in der Frage der Tributverteilung nicht nur taktischer Natur ist, sondern von der englischen Regierung tatsächlich als eine unabänderliche Forderung vertreten wird.

Zurzeit sind Verhandlungen im Gange, den abgelehnten englischen Vorschlag auf Einsetzung eines Unterausschusses von Sachverständigen wieder aufzunehmen. Auf französischer Seite will man der Einsetzung dieses Ausschusses jetzt unter einigen grundsätzlichen Vorbehalten zustimmen. Das scheint zurzeit der einzige Ausweg aus der gegenwärtigen schweren englisch-französischen Krisis zu sein.

Ueberall wird in den im Haag versammelten politischen Kreisen die Aeußerung Snowdens besprochen, wonach die englische Abordnung am Montagabend den Haag verlassen wird, falls bis dahin die drei englischen Forderungen hinsichtlich der Tributverteilung nicht anerkannt worden seien.

Macdonald.

Die „Daily Mail" will erfahren haben, daß sich die Gerüchte, wonach Macdonald beabsichtigte, im Lauf der nächsten Woche nach den Haag zu fahren, nicht bestätigten.

Soziale Kämpfe.

Um die Beilegung des Lohnstreiks im englischen Baumwollbezirk.

Der Generalrat des Gewerkschaftskongresses hat sich, nachdem bisher alle Vermittlungsvorschläge erfolglos geblieben waren, nunmehr ebenfalls mit dem Lohnstreik in der Baumwollspinnereiindustrie beschäftigt und versucht, zunächst die beiden Vereinigungen der Weber und Spinner zu einem einheitlichen Standpunkt zu bringen.

Während die Spinnereiarbeiter bereit waren, über eine gewisse Lohnkürzung zu verhandeln, hatten die Weber jegliche Erörterung hierüber abgelehnt.

Neue Verhandlungen in der englischen Baumwollindustrie.

Der ständige Unterstaatssekretär im Arbeitsministerium, Sir Horace Wilson, hat seine Reise mit dem Minister zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Thomas, nach Kanada aufgeben müssen, um auf Anweisung des Ministerpräsidenten Macdonald Ausgleichsverhandlungen im Arbeitskampf in der Baumwollindustrie aufzunehmen.

Die Beratungen wurden bereits am Donnerstag aufgenommen. Da der Generalrat der Gewerkschaften ebenfalls die Fühlung mit den Arbeitern aufgenommen hat, erscheint es nicht ausgeschlossen, daß es jetzt gelingt, beide Parteien wieder an den Verhandlungstisch zu bringen.

Streik in der amerikanischen Damen-Bekleidungsindustrie.

Die Leitung für internationale Vereinigung der Frauenarbeit hat den Streik von 80 000 Arbeiterinnen der Damen-Bekleidungsindustrie beschlossen. Betroffen werden davon amerikanische und kanadische Städte, darunter New York, Philadelphia, Boston und Chikago.

Bemühungen zur Beilegung der englisch-französischen Spannung.

Snowden bei Briand und Chéron.

Der englische Schatzkanzler Snowden hatte am Freitag-Vormittag eine fast zweistündige Unterredung mit Briand und Chéron im Hotel der französischen Abordnung. Ferner suchte der englische Außenminister Henderson Briand auf.

Von englischer Seite wird mitgeteilt, daß Verhandlungen zur Beilegung der englisch-französischen Krise im Gange seien, und daß nach Abschluß dieser Verhandlungen die großen politischen Fragen praktisch in Angriff genommen werden würden. Auf französischer Seite zeigt man dagegen heute starken Pessimismus.

Es scheint der französischen Abordnung äußert schwer zu fallen, die von England geforderten Zugeständnisse zu machen, da man auf französischer Seite bisher nicht gewöhnt ist, zum Nachgeben gezwungen zu werden. Es dürfte auf dieser Konferenz das erstemal sein, daß die französische Regierung auf den geschlossenen Willen einer anderen Regierung stößt und sich zum Nachgeben bequemen muß.

Der Gouverneur der Bank von Frankreich, Moreau, stattete dem Finanzminister Hilferding einen Besuch ab.

Neue polnische Maßnahmen gegen Litauen

Eine Beschwerde beim Völkerbund.

Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, hat die litauische Regierung an den Völkerbund ein Telegramm gerichtet, in dem sie Mitteilung davon macht, daß die polnischen Behörden den an der litauischen Demarkationslinie wohnenden litauischen Bürgern das Ueberschreiten der Demarkationslinie verboten haben. Bekanntlich wurde gelegentlich der letzten litauisch-polnischen Konferenz in Königsberg, bei der auf Grund der Resolution des Völkerbundsrates vom 10. Dezember 1927 über die Wiederaufnahme des Verkehrs zwischen Polen und Litauen verhandelt wurde, ein Abkommen erzielt, der an der Demarkationslinie wohnenden Bevölkerung gegenseitig die Möglichkeit zu gewährleisten, die durch die Demarkationslinie getrennten Ländereien landwirtschaftlich auszunutzen und zu diesem Zweck die Linie zu überschreiten. Es war dies das einzige positive Ergebnis der Königsberger Konferenz. Das in Rede stehende Abkommen wurde sowohl von Litauen wie auch von polnischer Seite ratifiziert.

Nun hat die zuständige polnische Behörde der zuständigen litauischen Behörde in Olita die Mitteilung zugehen lassen, daß die Demarkationslinie polnischerseits völlig gesperrt wird. Irgendwelche Gründe für diese Maßnahme werden nicht angegeben. Die litauische Regierung hat in ihrem Telegramm ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß jede Stunde der Störung des Verkehrs an der Demarkationslinie, die im Widerspruch mit dem getroffenen Abkommen steht, in der jetzigen Erntezeit einen gewaltigen Verlust für die Betroffenen bedeutet.

Politische Tagesschau.

Der Handelsvertrag mit Deutschland im südafrikanischen Parlament. General Smuts behandelte am Mittwoch im südafrikanischen Parlament den südafrikanisch-deutschen Handelsvertrag. Er wies darauf hin, daß der Vertrag einen sehr bedeutenden Eingriff in das System der Vorzugsbehandlung innerhalb des britischen Weltreichs darstelle und demzufolge beiden Häusern des Parlaments zur Ratifizierung vorgelegt werden müsse, während Ministerpräsident Hertzog bisher die UUnterbreitung an den Senat zu diesem Zwecke abgelehnt habe. Smuts erklärte weiter, der Vertrag enthalte anscheinend geheime Vorbehalte, durch die eine neue Regierung nicht gebunden werden könnte. Südafrikas Erzeugung beruhe darauf, daß die einzelnen Teile des britischen Weltreichs sich wirtschaftlich bevorzugten, und es könne hiervon nicht abgehen. Er begünstige die Erschließung neuer Märkte im Norden. General Hertzog erwiderte, daß in dem Handelsvertrag mit Deutschland nichts enthalten sei, was der Oeffentlichkeit nicht bereits zugänglich gemacht worden sei. Die Regierung müsse es jedoch ablehnen, sich über Einzelheiten der Verhandlungen über diesen Vertrag zu äußern.

Abbruch der chinesisch-russischen Verhandlungen. Wie Berliner Blätter aus Tokio berichten, sind nach einer dort eingetroffenen telegraphischen Meldung aus Mandschuli, die direkten chinesisch-russischen Verhandlungen unterbrochen worden. Die Delegierten Chinas werden am Freitag nach Nanking zurückreisen. Nach einem Telegramm aus Charbin deutet die Wiederaufnahme der russischen Luftdemonstrationen auf der Linie Pogranitschna-Mandschuli auf eine neuerliche Spannung zwischen Rußland und China hin.

Habib Ullah in den Fußstapfen Aman Ullahs. Habib Ullah hat nach englischen Meldungen aus Kalkutta nach gewissen militärischen Erfolgen gegen seine Widersacher einen Teil der Neuerungen wieder eingeführt, wegen der er Aman Ullah vom Thron vertrieben hatte. U. a. soll er europäische Kleidung angenommen und sich verschiedene Kraftwagen zugelegt haben.

Aus Laasphe und Umgegend.

Sonntagsgedanken.

Dem Menschen haften durch seine ganzen Lebensjahre hindurch kindliche Eigenschaften an. Wie das Kind ein Abhängigkeitsgefühl hat und wie es bei drohenden oder bei vermuteten Gefahren sich in den Schutz eines Erwachsenen, am liebsten in den der Mutter, flüchtet, so steht auch der ausgereifte Mensch ständig unter dem Eindrucke der Abhängigkeit. Er weiß, daß eine höhere Kraft sein Schicksal bestimmt. Aber wie das Kind erst in Minuten der Furcht den Weg zur Mutter findet, so findet zumeist der Mensch den Weg zu Gott nur dann, wenn ihm Not und Gefahren drohen oder wenn ihn Schicksalsschläge heimsuchen. Aber gerade in der Zeit der Ernte, in der in der Natur die Früchte herangereift sind und eingeheimst werden, sollten wir unsere Gedanken zu dem Vater aller Dinge lenken, zu dem Schöpfer alles dessen, das im Feld und im Garten für uns gediehen ist. Dankbarkeit ist wohl eine der schönsten Tugenden, und im bürgerlichen Leben wird der nicht hochgeachtet, der Geschenke nimmt, ohne dafür zu danken. Sollte dem göttlichen Vater gegenüber nicht auch die Pflicht des Dankens bestehen? Ist es nicht geradezu armselig, sich des himmlischen Herrn nur zu erinnern, wenn man in Not ist? Lasset uns jederzeit der göttlichen Gnade gedenken und Gott jederzeit danken für das, was wir sind und was wir haben mit Herzen, Mund und Händen.

Der Wert der körperlichen Bewegung.

Körperliche Bewegung befördert die Verdauung, führt gute Blutzirkulation herbei, vermehrt den Stoffwechsel, kräftigt Muskeln und Nerven, erzeugt Wohlgefühl, eine frohe Gemütsstimmung, befördert festen Schlaf und ist das beste Mittel gegen alle Trägheit. Das Nächstnötige dabei ist aber frische, gute Luft, am besten Morgenluft. Wem die Gesundheit das wichtigste ist — und eigentlich soll das bei jedem sein —, der mache sich jeden Morgen vor Beginn der Arbeit eine Bewegung in der freien Luft. Als besonders gesundheitsbefördernd sind zu empfehlen: sorgloses Spazierengehen, Bergsteigen, Turnen, Rudern, Schlittschuhlaufen usw. Das Maß wird bestimmt durch die Neigung. Man übertreibe dergleichen Sport nicht, unterdrücke aber bei Kindern nicht die Lust am freien Herumspringen. Beim Gehen schreite man lustig aus, halte den Körper aufrecht, den Kopf hoch und atme tief durch die Nase. Ein öfterer Laufschritt ist ebenfalls zu empfehlen. Man gehe bei jedem Wetter, bei schlechtem empfindet man erst die Wohltat der warmen Stube. Bei guter warmer Luft mache man Lungengymnastik durch möglichst langes Anhalten des Atems, um dann umso tiefer zu atmen. Die Haut mit ihren Millionen Poren ist ein ebenso wichtiges Ausscheidungsorgan wie die Därme und die Nieren, sie ist unaufhörlich tätig. Man wasche jeden Tag einmal (früh oder abends) den ganzen Körper und reibe die Haut trocken ab. Bei kalten Abreibungen ist danach eine vollständige Wiedererwärmung nötig, entweder durch Laufen oder andere Bewegung oder durch das Bett. Manche ziehen warme Waschungen vor, am vorteilhaftesten ist, erst warm und dann kalt zu waschen. Außerdem fördern die Hauttätigkeit: Bäder, reine Wäsche. Kalte Fußbäder dehne man nicht zu lange aus, 15 Minuten genügen, sonst tritt der Reflex zu stark ein. Ein ab und zu genommenes leichtes Dampfbad mit nachfolgendem kühlenden Rumpfbad und Dusche ist ein vorzügliches Mittel zur Stoffwechselsteigerung und Säftereinigung. Für Leute die nicht über ein gesundes Herz verfügen, sind Dampfbäder nicht zu empfehlen.

*

 # Wettervorhersage für den 11. August: Wechselnde Bewölkung, warm, trüb, vereinzelte Niederschläge.

* **Laasphe,** 10. Aug. Die große Kirchengemeinde-Vertretung hält morgen nach dem Gottesdienst eine Sitzung ab betr. Wahl des 2. Pfarrers. Auf die s. Zt. ausgeschriebene Stelle hatten sich vier Bewerber gemeldet, von denen drei hier in der Kirche ihre Probepredigt gehalten haben. Die Gemeinde hatte sich an denselben zahlreich beteiligt. Herr Pfarrer Steiniger-Hilchenbach, der zuerst seine Probepredigt hielt, ist aber inzwischen zum Pastor der Deutschen Evangelischen Seemannsmission in Großbritannien berufen worden und scheidet infolgedessen aus. In betracht kommen nur noch Pfarrer Vogler-Grevenbrück und Pfarrer Heynen-Arfeld.

* **Laasphe,** 10. Aug. Wie bereits durch Anzeige in unserer Zeitung bekannt geworden, veranstaltet der Arbeitergesangverein heute abend im Westf. Hof ein Konzert, das gleichzeitig eine Abschiedsfeier für seinen bewährten Dirigenten Wehmeyer aus Biedenkopf ist, der als Kapellmeister-Aspirant zum Stolper Reiterregiment nach Pommern geht. Der Besuch des heutigen Konzertes ist sehr zu empfehlen. Mitwirkende sind: Herr L. Wehmeyer als Chorleiter und Cellist, Herr cand. phil. Aug. Mittelmann am Klavier. Der Vorverkauf ist in den beiden Buchhandlungen.

* **Laasphe,** 10. Aug. Der Kriegerverein hält heute abend im Bosch'schen Saale seine diesjährige General-Versammlung ab. Ehrenmitglied Major Skrodzki wird ebenfalls in der Versammlung anwesend sein. Der Vorstand ersucht um recht zahlreiches Erscheinen der Kameraden.

* **Laasphe,** 10. Aug. Der Schwimmklub Laasphe veranstaltet am Sonntag den 18. August ds. Js. ein volkstümliches Schau- und Wettschwimmen. Zu dieser Veranstaltung hat der Marburger Schwimmverein seine Mitwirkung zugesagt. Der noch junge Schwimmklub hat seine diesjährigen Uebungen auf technische Entwicklung der Schwimmkunst eingestellt. Vorgeführt werden die verschiedenen Arten der Schwimmkunst, Springen, Rettungsschwimmen, Wasserballspiel, auch die humoristische Schwimmkunst wird nicht fehlen. Der Höhepunkt der Veranstaltung werden die ersten Wettkämpfe zwischen Marburg und Laasphe bilden. Es ist allen Bürgern von Laasphe und Umgebung zu empfehlen, diese Veranstaltung zu besuchen, insbesondere empfehlen wir allen Eltern, sich hier zu orientieren, welchen hohen Wert die Schwimmkunst, der gesündeste Sport der Welt, für die körperliche Ertüchtigung unserer Jugend hat. Der Eintrittspreis ist mäßig, sodaß jedem die Möglichkeit gegeben ist, dieser seltenen Veranstaltung beizuwohnen.

* **Laasphe,** 10. Aug. (Motorradunfall.) In der Lahnstraße stießen heute mittag um ½12 Uhr ein Motorradfahrer und ein Radfahrer zusammen. Während der Motorradfahrer bei dem Sturz glimpflich davonkam, wurde der Radfahrer erheblich am Kopf verletzt und die auf dem Soziussitz des Motorrades befindliche Mitfahrerin trug anscheinend u. a. einen Beinbruch davon.

† **Leimstruth,** 10. Aug. Wie alljährlich, so finden auch in diesem Jahre auf der Leimstruth die Reichsjugendwettkämpfe der Schüler des Kreises Wittgenstein wieder statt. Mit diesen Kämpfen ist diesmal zugleich die Verfassungsfeier verbunden. Die Veranstaltung beginnt am Sonntag den 11. August, vormittags 9 Uhr. Eltern und Sportfreunde sind herzlich dazu eingeladen.

Erndtebrück, 10. Aug. Die Kibitze, die in manchen Gegenden Deutschlands merklich an Zahl zurückgehen, scheinen bei uns heimisch werden zu wollen. Schon im vorigen Jahre wurden in der Nähe der Hauptmühle zwei bis drei Paare beobachtet, die es mit ihrem Nachwuchs in diesem Jahre auf etwa 50 bis 60 Stück gebracht haben. In unserer Gegend war diese Vogelart bisher so gut wie unbekannt, sodaß die stattliche Zahl begreiflicherweise hier viel bewundert wird.

Berghausen, 10. Aug. Eine sehr unangenehme Ueberraschung erlebten vor wenigen Tagen Beerensucher aus unserem Orte in dem Milchenbacher Revier. Als sie ihren letzten Becher Beeren ausschütten wollten, mußten sie die unangenehme Entdeckung machen, daß zum Teil ihre Gefäße mit Beeren sowie auch verschiedene Blusen und Jacken mit Fahrgeld und einer Uhr verschwunden waren. Man hatte tagsüber eine Frau und einen Mann in der Ferne beobachtet, die vermutlich als die Täter in Frage kommen. Dieser Fall mahnt alle Beerensucher zur Vorsicht. (Wittg. Kreisbl.)

Aus Nah und Fern.

Siegen, 9. Aug. Der bisherige Pächter des Hotels Meurer hat seinen Betrieb aufgegeben und Siegen mit Hinterlassung von über 80 000 RM. Schulden den Rücken gekehrt. Die Leidtragenden sind viele kleine Handwerker und Gewerbetreibende, die an den großen Verlusten, die sie betroffen haben, nicht ohne eigene Schuld sind. Als der bisherige Pächter vor wenigen Jahren nach Siegen kam und auf eigene Rechnung die Neueinrichtung des Hotels durchführte, riß man sich förmlich um seine Aufträge, ohne sich zu vergewissern, ob die finanzielle Deckung vorhanden war. Gewerbetreibende liefen dem neuen Pächter die Schwelle ab, um Waren zu liefern, und sie lieferten noch, als das Schuldkonto bereits vierstellige Zahlen aufwies. Hier muß ernstlich einmal die Frage aufgeworfen werden: Wären die hiesigen Handwerker und Geschäftsleute auch einem Siegener Pächter so weit entgegengekommen? Da wird man leider mit einem glatten Nein antworten müssen. Man hätte hier schon geprüft, ob der Betreffende „etwas an den Füßen" hatte. Auch sonst macht man hier vielfach die Beobachtung, daß dem Fremden vertrauensselig gepumpt wird, während der ehrliche einheimische Bürger wenig Kredit genießt. Das muß einmal mit dürren Worten gesagt werden. Auch in bezug auf das Kreditgeben wäre mehr „Lokalpatriotismus" oft am Platze. Dann würde man nicht einen solchen Reinfall erleben, wie jetzt beim Hotel Meurer. (Sieg. Ztg.)

△ **Marburg.** (Tödliche Unglücksfälle.) Auf der Straße Marburg—Cölbe stießen zwei Marburger Autos und ein auswärtiges Auto zusammen, wobei vier Personen mit schweren Verletzungen in hoffnungslosem Zustande in die Marburger Klinik eingeliefert wurden. — Bei Lehmarbeiten in der Lehmgrube an der Ockershausener Landstraße ist der Fuhrwerksbesitzer Heilstecker so schwer verunglückt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

△ **Jossa.** (Tödlicher Unfall.) Auf dem hiesigen Bahnhof verunglückte der 49 Jahre alte Arbeiter Zeller beim Ausladen von Baumstämmen. Ein Stamm rollte vom Stoß herab und zertrümmerte dem Unglücklichen den Schädel, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

△ **Gießen.** (Ein ungetreuer Postmeister.) Vor dem Erweiterten Schöffengericht hatte sich der Postmeister und drei seiner weiblichen Beamten des Postamts Lich wegen Amtsunterschlagung zu verantworten. Dem Postmeister wird der Vorwurf gemacht, die ihm unterstellten weiblichen Arbeitskräfte vorsätzlich zu den von ihnen begangenen Amtsunterschlagungen bestimmt zu haben. Ferner soll er die Bücher und Listen über Einnahmen und Ausgaben gefälscht und unrichtig geführt haben. Von dem bei dem Postamt eingehenden Fernsprechgebühren wurde nie der volle Betrag in die Dienstkasse abgeführt. Die einbehaltenen Beträge wurden angeblich zur Deckung von Minusbeträgen in den verschiedenen Abteilungen des Postbetriebes verwendet. Die Bücher wurden dann nach außen hin richtig gestellt und die Nachweisungen und Zusammenstellungen dementsprechend abgeändert. Es wurden ferner falsche Beträge in das Abschlußbuch eingesetzt und von da ebenso falsch in die Kontrolle übertragen. Die Unterschlagungen und Fälschungen wurden so raffiniert durchgeführt, daß sie nur durch einen Zufall entdeckt wurden. Die mitangeklagten weiblichen Beamten behaupten übereinstimmend, daß der Postmeister ihnen Anweisung, Methode und Richtlinien zu den von ihnen begangenen strafbaren Handlungen gegeben habe. Nach umfangreicher Zeugenvernehmung erkannte das Gericht gegen den ungetreuen Beamten auf ein Gefängnisstrafe von 10 Monaten. Von den übrigen Angeklagten wurde eine freigesprochen, die beiden anderen zu geringen Freiheitsstrafen verurteilt.

△ **Wetzlar.** (Fischsterben auch in der Dill.) Hier konnte man beobachten, wie beide Ufer des Dillarmes mit toten Fischen bedeckt waren und ständig weitere Fische mit dem Tod kämpften. Die Strommeisterei wurde benachrichtigt und die Schleuse geöffnet, so daß frisches Wasser Zutritt hatte. Die Strömung trieb die toten Fische zu Tausenden der Lahn zu. Es konnte noch nicht festgestellt werden, was die Ursache dieses Fischsterbens war.

△ **Limburg.** (Ausdehnung der Lahnschiffahrt.) Die Lahnschiffahrt, die seit einigen Monaten in Betrieb genommen ist, hat sich in den letzten Wochen weiter gebessert, und alle Nachrichten deuten darauf hin, daß eine weitere Zunahme in der Verfrachtung von Gütern zu erwarten ist. Bekanntlich ist die Schiffahrt auf der Lahn von der Mündung bis nach Diez durchgeführt. Neuerdings sind Bestrebungen im Gange, die Lahn-Kanal-Schiffe bis nach Dehrn oberhalb Limburgs weiterfahren zu lassen. Man rechnet damit, daß die Schiffahrt auf dieser Kanalstrecke in einigen Wochen beginnen wird, um die bei Dehrn liegenden Industrieorte an die Verfrachtungsstraße anzuschließen. Ferner wird von interessierten Firmen der Plan erwogen, eine Verladestelle in Dehrn zu errichten. Es soll eine Aktiengesellschaft gegründet werden, an der sich auch, den Verlautbarungen nach, der preußische Staat beteiligen wird. Die Schiffahrt von Limburg aufwärts konnte noch nicht durchgeführt werden, da bei einer Versuchsfahrt ein Lahnschiff bei Limburg angefahren ist.

** **Solingen.** (Unfall eines Verkehrsflugzeuges.) Das Verkehrflugzeug Essen-München mußte bei Witzhelden notlanden. Der Führer hatte infolge dichten Nebels die Orientierung verloren und flog, um klare Sicht zu erhalten, tiefer. Dabei stieß das Flugzeug gegen einen Berg und wurde so stark beschädigt, daß es abmontiert werden mußte. Die Insassen, der Pilot, der Bordmonteur und ein Passagier blieben unverletzt.

** **Iserlohn.** (Vier Kühe getötet.) Einen großen Verlust hat der Gutsbesitzer Cosack in Schwitten erlitten. Bei dem heftigen Sturm der letzten Tage riß von der über die Ruhrweiden bei Fröndenberg führenden 5000-Volt-Hochspannungsleitung ein Draht, so daß vier Kühe davon berührt und auf der Stelle getötet wurden.

** **Saarbrücken.** (Abwehr des französischen Kohlenraubbaues.) Die Bergbaugeschädigten von Dudweiler haben sich unter dem Namen „Schutzverein für Haus- und Grundbesitz" zusammengeschlossen. Die Vereinigung zählt bereits 200 Mitglieder. Sie übernimmt bei Prozessen gegen den französischen Saarbergfiskus sämtliche Kosten und Arbeiten.

** **Mettlach a. d. Saar.** (Glimpflicher Unfall eines Autobusses.) An einer Straßenkurve am Mettlacher Berg versagte die Bremse eines Frachtomnibusses, der mit Schulkindern besetzt war, die sich auf einem Ausfluge befanden. Der Wagen fuhr mit ziemlicher Geschwindigkeit auf den etwa 50 Meter tiefen Abgrund zu, der die eine Seite der Straße bildet. Da der Autoführer den Wagen nicht zum Stehen bringen konnte, steuerte er ihn nach der anderen Straßenseite, wo er umkippte. Dabei wurden außer dem Wagenführer acht der Kinder leicht verletzt.



„Und sie bewegt sich doch . . .“

Die neue Reparationskonferenz, die solange nach einer repräsentablen Unterkunft gesucht hat, ist nun endlich an ihrem Ziele angelangt. Ob sie allerdings auch „zum Ziele“ kommen wird, dürfte trotz aller schönen Eröffnungs- und Einleitungsreden nach den bisherigen Erfahrungen noch sehr dahin stehen. Die Schwierigkeit der deutschen Vertreter im Haag ist ungeheuerlich, da sie trotz aller schönklingenden Versprechungen nach wie vor mit gebundenen Händen an den Verhandlungstischen sitzen und kaum mehr als nach ihren, für die ehemaligen Kriegsgegner natürlich durchaus „unmaßgeblichen“ Meinungen befragt werden. Wir sind bereits durch eine Kette von Konferenzen und Verhandlungen in den letzten zehn Jahren hindurchgegangen. Es sollte „immer besser und besser werden“ und wurde doch in Wahrheit „immer schlechter und schlechter“, so daß uns in der Tat bald nichts mehr anderes übrig bleiben wird, als jegliche Art solcher Verhandlungen mit dem größten Mißtrauen zu betrachten und uns vor gefährlichem Optimismus, der leider in unserem Volke von gewisser Seite immer wieder genährt wird, fernzuhalten. Da man sich gern an einen Strohhalm klammert, wenn es um Leben und Gedeih des einzelnen geht, so darf man der jetzt im Haag tagenden Konferenz vielleicht im Hinblick auf die wirklich neutrale Stätte ihrer Wirksamkeit im gastfreundlichen Holland vielleicht ein Quäntchen mehr Hoffnung entgegenbringen, als ihren, für uns wenig glücklich ausgegangenen Vorgängerinnen in London, Paris, Genf usw. Das ist allerdings nicht allzu viel, wenn wir bedenken, daß es hier doch für uns um überaus lebenswichtige Dinge geht, und wir nicht mehr allzu viel Zeit haben, um endlos um die Daseinsberechtigung unseres Volkes zu schachern. Die Augen der ganzen Welt sind nach dem Haag gerichtet. Auch wir Deutsche sollten in diesen Wochen mit ganz besonderer Aufmerksamkeit die Entwicklung der Dinge dort verfolgen, handelt es sich für uns doch um nichts weniger als um die Zukunft eines jeden einzelnen Deutschen, ja die Zukunft auch der kommenden Generation, für deren Sicherung wir voll verantwortlich sind. Was wir heute zugestehen, wird sich erst für das kommende Geschlecht in seiner ganzen Schwere auswirken. Wenn wir Zeitgenossen des Weltkrieges unter der Vergewaltigung unserer Kriegsfeinde noch heute zehn Jahre nach dem sog. „Friedensschluß“ leiden und uns mühen müssen, so haben wir dieses grausame Schicksal zu ertragen, — nicht aber dürfen wir unser furchtbares Geschick unseren Kindern noch als böses Erbe hinterlassen, wenn diese nicht dereinst an unseren Gräbern uns verfluchen sollen. Schnellebigkeit und materialistische Einstellungen unserer Zeitgenossen lassen uns dazu neigen, die geschichtliche Entwicklung der Nachkriegszeit zwar als für die Allgemeinheit sehr ungünstig einzuschätzen, aber für den einzelnen Menschen nicht in ihrer ganzen Schwere zu beurteilen. Und dennoch treffen die kommenden Entscheidungen im Haag einen jeden von uns unmittelbar. Was uns auch immer für die nächste und übernächste Zeit an wirtschaftlichen Lasten auferlegt werden soll, wird sich am Stande des Geldbeutels eines jeden Deutschen nur allzu deutlich auswirken. — Ein in sich uneiniges und zerrissenes Deutschland wird nie zu seinem Rechte kommen.

Wirtschaftskämpfe in politischem Gewande.

Bereits vor einigen Jahren schien es, als sei das alte Haßwort aus dem Kriege, daß dem militärischen Kriege der wirtschaftliche Krieg folgen werde, endgültig vergessen. Da muß uns ausgerechnet die englische Arbeiterregierung daran erinnern, daß unsere früheren Gegner und Neider immer noch gern jede Gelegenheit wahrnehmen, um sich auf unsere Kosten Vorteile zu verschaffen, wenn sich für ein solches Vorgehen irgendein Rechttitel finden läßt. Der englische Handelsminister Graham hat auf eine Anfrage im Unterhaus erklärt, die englische Regierung werde die Liquidierung des deutschen Eigentums in Großbritannien und seinen Kolonien fortsetzen, bis der Youngsche Reparationsplan in Kraft getreten sei. Im Youngschen Gutachten wird empfohlen, daß die Gläubigermächte auf die Liquidierung des Eigentums früher feindlicher Staatsangehöriger verzichten möchten. Die britische Arbeiterregierung, deren Mitglieder früher als Vertreter der Opposition gar nicht dringend genug die Beseitigung der letzten Kriegsreste fordern konnten, haben sich auf den Standpunkt gestellt, sie brauchten bis zur förmlichen Annahme des Youngschen Planes durch die beteiligten Mächte noch nicht jene Maßregeln vorzunehmen, die der Entgiftung der internationalen Atmospähre dienen sollten. Handelsminister Graham läßt es sogar geschehen, daß die Liquidation des deutschen Eigentums in England beschleunigt wird, damit später nach Einstellung der Liquidation den Deutschen möglichst wenig zurückgegeben zu werden braucht.

In Deutschland hat man auf den Regierungswechsel in England Hoffnungen gesetzt. Es scheint jetzt, als hätten jene richtig kalkuliert, die keinen grundsätzlichen Wandel in der britischen Außen- und Wirtschaftspolitik prophezeiten. England will nach wie vor Deutschland nach Möglichkeit vom Weltmarkt fernhalten. Daran scheint eine Arbeiterregierung, die sich für die Milderung der Arbeitslosigkeit besonders einsetzen zu müssen glaubt, sogar stärker interessiert als eine konservative Regierung, die ihre Politik wenigstens nicht ausschließlich von Tagesinteressen abhängig machen wollte. Das Kabinett MacDonald sucht für die kommenden Reparationsverhandlungen im Haag an Trümpfen anzusammeln, was sie irgend erreichen kann. Wir wissen aus der lebhaften Aussprache im britischen Unterhause, daß weder die Regierung noch die Opposition mit dem zufrieden ist, was für England aus der Sachverständigenkonferenz herausgekommen ist. Zwar ist Deutschland zu unabsehbaren Tributen verurteilt; aber diese Zahlungen sollen in erster Linie Frankreich, also einem Lande, das eine starke wirtschaftliche Bedrohung für England zu werden beginnt, zugute kommen. Man wird sich darauf gefaßt machen müssen, daß auf der Haager Konferenz neue politische Intrigen gesponnen werden, um wirtschaftliche Vorteile zu erreichen. Allerdings hat der britische Schatzsekretär Snowden erklärt, England strebe keine Erhöhung der deutschen Gesamtleistungen an. Aber wir müssen doch gewärtigen, daß die britische Arbeiterregierung ihre früheren Programmpunkte auf Räumung des Rheinlandes und des Saargebietes kaltblütig preisgibt, wenn sich ihr die Möglichkeit bietet, von Frankreich eine höhere Beteiligung an den deutschen Zahlungen, — und vor allem an den ungeschützten deutschen Ueberweisungen — zu erhalten. Die Weiterführung der Liquidation deutschen Eigentums bezweckt ja auch nur, für die Opfer, die England bei der Lösung auf Grundlage des Youngschen Planes bringen würde, einen Ersatz zu schaffen. — Deutschland wird gut tun, damit zu rechnen, daß kein auf der Haager Reparationskonferenz vertretenes Land aus Friedensliebe oder Gerechtigkeitsempfinden auch nur auf den geringsten wirtschaftlichen Vorteile verzichten wird.



Dein täglich Brot aus deutschem Mehl!

Von Dr. Ludwig Rudloff.

So lautet die Reklame-Siegelmarke des „Verbandes Pommerscher Müller-Innungen“. Mit ähnlichen Werbeschlagworten haben auch andere Müllerverbände versucht, den Verbrauch des deutschen Mehls zu heben. Alle diese Werbemaßnahmen sind in der Oeffentlichkeit wenig bekannt, psychologisch nicht immer richtig verfaßt und zusammenhanglos. Die Amerikaner, deren Landwirtschaft teilweise unter ähnlichen Nöten leidet wie die deutsche, haben mit großzügigen Anzeigen-, Plakat- und Lichtreklame große Erfolge erzielt. Ihre Werbetexte haben das Publikum gefesselt und gewonnen. „Wünschen Sie Fleisch — essen Sie belegte Brote! Wünschen Sie Fett — essen Sie Butterbrote! Lieben Sie Süßes — essen Sie Brot mit Marmelade! Mit diesem guten, gesunden und billigen Nahrungsmittel befriedigen Sie ihren Appetit und Ihre Börse! Brot war niemals so gut wie heute! Gewöhnen Sie sich daran, täglich eine Schnitte Brot mehr als bisher zu essen!

Die deutschen Reklamefachleute haben das Mühlengewerbe bisher zu wenig beachtet. Im Mühlengewerbe ist — reichlich spät — der Wille zur Werbung eruptiv erwacht. Die schwere Absatznot der mittleren und kleinen Inlandsmühlen im Kampfe gegen die kapitalstarken Hafen- und Grenzmühlen, die viel ausländisches Weizenmehl vermahlen, hat endlich die Verständnislosigkeit gegenüber der Notwendigkeit nationaler Propaganda in verständnisvolle Benutzung dieses nationalen Kampfmittels verwandelt. Man macht jetzt aus der Not eine Tugend. Man sieht, daß z. B. in Frankreich dreimal so viel Brot gegessen wird als in Deutschland! Das nationale Gewissen sieht mit wachsender Sorge auf die ungerechtfertigte Vorliebe des Volkes für Weizenbrot, in dem unverhältnismäßig viel Auslandsmehl verbacken ist, und sieht die passive Handelsbilanz durch die Einfuhr von monatlich 4 bis 5 Millionen Zentner Auslandsgetreide bedrohlich anschwellen. Der deutsche Landwirt und der deutsche Müller leiden in gleicher Weise darunter.

Die bisherigen Propagandaansätze der Deutschen Müllerverbände kommen der von Reichs- und Staatsbehörden seit einiger Zeit betriebenen Roggenbrot-Propaganda entgegen. Man braucht über die Notwendigkeit der Vereinigung beider Propagandaarten kein überflüssiges Wort weiter zu verlieren. Die Not des getreidebauenden deutschen Landwirts schreit zum Himmel.

Die deutsche Brot- und Mehlpropaganda ist natürlich nur ein Glied in der Kette landwirtschaftlicher Selbsthilfemaßnahmen. Aber alle landwirtschaftlichen Skeptiker mögen sich von ihren ausländischen Konkurrenten erzählen lassen, welche Erfolge sie mit ihren Gemeinschaftswerbungen seit vielen Jahren erzielt haben und diese Propaganda nötigenfalls auch in Deutschland treiben werden! „Eßt mehr Früchte“ ist eine Werbung, die den ausländischen Obstbauern und -händlern die Börse füllt. Die deutschen Landwirte sollen sich von ihren ausländischen Konkurrenten ebenfalls erzählen lassen, daß eine nationale Propaganda nur dann Erfolg hat, wenn sie sehr großzügig und finanziell gut fundiert (landwirtschaftliches Notprogramm!) ist. Die „Empire-Marketing-Board“-Propaganda wird sogar von dem Staat zum Schutz seiner Landwirtschaft mit Riesenmitteln betrieben, der sie bislang so stiefmütterlich behandelt hatte.

Sollte Deutschland seine landwirtschaftlichen Belange weniger schützen wollen als England?

Sein wahrer Name.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp. Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

30. Fortsetzung.

War die Bereitwilligkeit, ihn in einer Stunde zu empfangen, nur eine Finte, um jetzt loszukommen und auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden?

Hempel war sehr geneigt, dies anzunehmen. Wenn das, was Richter seiner Meinung nach auf dem Kerbholz hatte, zutraf — und wenn er es war, woran Silas auch jetzt noch nicht zweifelte, dann stand ja für den Menschen sozusagen alles auf dem Spiel.

Dann gab es nach dieser Begegnung für ihn nur eins: sofortige Flucht mit Instichlassung seiner Siebensachen.

Aber das sollte ihm nicht gelingen!

Hempel hatte die beiden keinen Augenblick außer Augen gelassen.

Jetzt machte er sich daran, ihnen zu folgen. Anfangs, solange man sich in der inneren Stadt befand, war dies leicht. Selbst wenn Richter-Lavandal sich umgesehen hätte, würde er in dem Menschengewühl seinen Verfolger unmöglich bemerkt haben.

Aber er blickte sich nicht ein einziges Mal um. Langsam und immer ruhig plaudernd, schritt er mit seiner Dame durch die Kärntnerstraße dem Opernring zu.

Dort winkte er einen Wagen heran und stieg mit ihr ein. —

Silas war hinter das Goethedenkmal getreten und beobachtete ihn scharf.

Auch jetzt warf er keinen heimlich forschenden Blick um sich, sondern plauderte harmlos lächelnd weiter.

Offenbar dachte er nicht einmal an die Möglichkeit, daß man ihnen folgen könnte.

Selbstverständlich folgte Hempel dem Wagen in einer geschlossenen Droschke. Die Fahrt ging bis an das Ende des Cottagevierteils, wo der Wagen vor einer hübschen, kleinen Villa hielt.

Dort stieg das Paar aus, und der Herr begleitete die Dame hinein, ließ aber den Wagen warten.

Hempel benützte die Zeit und fragte ein aus der benachbarten Villa kommendes Dienstmädchen, ob sie die Dame und den Herrn vielleicht kenne?

Sie bejahte. Die Dame sei eine Opernsängerin, der Herr sei vom Rennklub, ein Verehrer von ihr. Er käme fast täglich. Das Verhältnis dauere nun schon über ein Jahr und man behaupte allgemein, Herr von Lavandal würde Fräulein Lichtenberg demnächst heiraten.

Hempel begriff es nicht. Schon ein Jahr? Und er hieß wirklich Lavandal und war wirklich beim Rennklub angestellt? Konnte es denn möglich sein, daß er sich täuschte?

Inzwischen erschien Herr von Lavandal wieder, bestieg seinen Wagen und fuhr fort.

Diesmal ging es direkt auf den Petersplatz zum Hotel Wandl.

Fünf Minuten später ließ sich Silas Hempel unter dem Namen „Bruckner“ bei ihm melden.

Vom Portier hatte er noch erfahren, daß Herr Lavandal seit drei Jahren im Hotel ein ständiges Quartier besaß, aber häufig — besonders, wenn auswärts Rennen stattfanden — verreist sei.

Auch im Frühjahr war er einige Monate fortgewesen. Erst in Budapest, dann in Longchamps, zuletzt in Aix-le-Bains. Erst zum Derby sei er wiedergekommen.

War er es also, oder war er es nicht? Die nächsten Minuten mußten es entscheiden.

Fiebernd vor Erregung, betrat Hempel das Gemach, in dem ihm von Lavandal schon mit höflichem Lächeln entgegenkam.

16. Kapitel.

„Nehmen Sie Platz, Herr — Bruckner? Nicht wahr?“ sagte Lavandal liebenswürdig.

„Ja“, antwortete Silas Hempel kurz und bohrte seinen Blick forschend in des andern Züge, denn es kam ihm vor, als ob unter der glatten, formvollendeten Außenseite ein ganz leises Flämmchen von Spott aufgezuckt wäre bei Nennung des Namens Bruckner.

Aber er mußte sich doch wohl getrrt haben. Denn das glattrasierte, farblose Antlitz des jungen Mannes trug keinen anderen Ausdruck, als den konventioneller Höflichkeit.

„Darf ich Sie bitten, Herr Bruckner, mich nun mit dem eigentlichen Zweck Ihres Besuches bekannt zu machen?“

„Gewiß. Ich bin gekommen, um Sie zu fragen, Herr von Lavandal, was Sie veranlaßte, sich vom halben April bis Ende Mai unter dem Namen eines Dr. Richter in Graz einzumieten, nach einem im selben Haus verübten Mord zu verschwinden und sich dann am Praterspitz als Leiche aus der Donau fischen zu lassen?“

Wenn Hempel geglaubt hatte, seinen Gegner durch diesen plötzlichen und direkten Angriff zu überrumpeln oder nur aus der Fassung zu bringen, so hatte er sich zum zweiten Male geirrt.

Nichts als blankestes Erstaunen war in Herrn Lavandals Gesicht zu lesen. Kein Erbleichen, nicht das leiseste Zucken irgendeines Muskels verrieten Erschrecken.

„Ich glaube, Ihnen schon gesagt zu haben, daß mir der Name Richter gänzlich fremd ist“, sagte er dann ruhig. „Mein Name ist Felix Lavandal. Wenn Ihnen das Wort eines Kavaliers nicht genügt, bin ich übrigens bereit, Ihnen meine Identität durch Dokumente zu beweisen.

Er trat an seinen Schreibtisch, sperrte ein Fach auf und legte verschiedene Papiere vor Hempel auf den Tisch.

„Hier ist mein Taufschein . . . hier der Trauschein meiner Eltern, hier eine beglaubigte Kopie des meinen Vorfahren vor zweihundert Jahren ausgestellten Adelsdiploms — das Original befindet sich in Verwahrung des Familienchefs. Sollten Ihnen die Papiere nicht genügen — mein Gott, ich könnte sie ja auch irgendwo gestohlen haben! — so kann ich Ihnen lebende Zeugen bringen, so viele Sie wünschen. Ich glaube, es ist dies wirklich alles Mögliche, was man der fixen Idee eines wildfremden Menschen zuliebe tun kann.“

Hempel, der kaum einen Blick auf die Papiere geworfen hatte, blickte ihn fest an.

„Ja, — es ist bemahe zuviel der Geduld, wenn man — übrigens zweifle ich keinen Augenblick, daß Sie in der Tat Herr von Lavandal sind!“

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Allerlei.

□ **Oelvorkommen in Bayern.** An mehreren Stellen nördlich der Alpen sind Oelvorkommen und brennbare Erdgase festgestellt worden. Während in Oesterreich schon Bohrungen danach gemacht wurden, ist man in Bayern bis in die jüngste Zeit noch nicht an ernsthafte Bohrversuche gegangen; erst jetzt hat man damit begonnen. Zurzeit wird unterhalb Garching nördlich von München von der Firma Rautenkranz in Celle eine große Bohrung nach Erdgas und Erdöl durchgeführt, und im Mai wurde auf einem der Unteren Isar-AG. zugewiesenen Territorium eine Polarisatoruntersuchung auf Oel und Erdgase bei Dingolfing vorgenommen mit dem Ergebnis, daß hier ein außergewöhnlich ausgedehntes Vorkommen festgestellt wurde. Es handelt sich nach dem Gutachten des untersuchenden Oberingenieurs Henning um zwei bis drei ölführende Horizonte, die auf Jahrzehnte hinaus einen lukrativen Oelabbau gestatteten. Das Oel sei sehr gashaltig, und Gas habe sich in größerer Menge aus dem Oel in höhere Schichten gezogen, so daß sich auf lange Zeit jedes beliebige Gas gewinnen lasse. Das Erdgas lasse sich hauptsächlich in Tiefen von 200 bis 500 Meter, das Oel in solchen von 250 bis 800 Meter gewinnen.

Nachkommen eines spanischen Granden in Ostpreußen.

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts verließ Herzog Don Alvarez sein Vaterland Spanien und begab sich zu dem ihm befreundeten Herzog Albrecht von Preußen, der ihn freundlich aufnahm. Die Wirtschaftslage des spanischen Granden scheint nicht besonders glänzend gewesen zu sein; denn er übernahm in den waldreichen Masuren ein größeres Geländestück, den sogenannten Doberschlag, zu freiem Eigentum. Don Alvarez mußte den spanischen Zitronenhain mit dem ostpreußischen Kiefernhain vertauschen und im Schweiße seines Angesichts den Wald roden, um mit seiner zahlreichen Familie ein bescheidenes Dasein zu führen. Mit der Zeit verarmte die Familie; allein ihre Nachkommen blieben in Ostpreußen und sind sich ihrer hohen Abkunft bis heute bewußt geblieben. Stolz lieb' ich den Spanier! Sie führen heute den Namen Albarus und sind im Kreise Lyck und Angerburg als kleinere Besitzer ansässig.

Wieder ein Kriegsheimkehrer.

Nach 13 Jahren Abwesenheit von der Heimat ist jetzt der 43jährige italienische Kriegsverschollene Luigi Rossi aus dem Inneren Rußlands in seinen Heimatort Mede bei Pavia zurückgekehrt. Der Heimgekehrte hatte dem 86. italienischen Infanterieregiment angehört, und wurde nach einem Kampfe auf der Hochebene von Asiago im September 1916 vermißt. Man glaubte, daß er bei dem erbitterten Kampfe an irgendeiner Stelle des Schlachtfeldes unbeachtet tot liegen geblieben sei, und seine Heimat Mede verzeichnete 1923 seinen Namen auf dem Denkmal der Gefallenen. Eine Gattin und zwei Kinder trauerten um den Tod des Vaters. Nach dem Corriere della Sera ist der ehemalige Frontkämpfer nicht, wie man angenommen hatte, gefallen, sondern geriet in österreichische Gefangenschaft, wo er im besetzten Gebiet in Polen Gefangenenarbeiten verrichten mußte. Aus den Erzählungen des Heimkehrers ist einstweilen nicht zu entnehmen, ob er von dort nach dem Inneren Rußlands geflohen ist. Jedenfalls berichtet er, daß er mit mehreren italienischen Kriegsgefangenen später in russischen Bergwerken gearbeitet habe, schließlich nur noch mit einem Kriegskameraden in so entlegener Gegend, daß sie dort nicht einmal vom Friedensschluß etwas gehört hätten. Nach dem Tode dieses Kameraden überkam Rossi ein unwiderstehliches Heimweh. Er floh nach langen Irrfahrten nach Rumänien, von wo aus er durch den italienischen Konsul nach Italien befördert wurde. Die Heimkehr des Kriegsverschollenen gewinnt dadurch einen tragischen Anstrich, daß seine Frau, die niemals mehr etwas von ihm gehört hatte, seit Jahren mit einem anderen Manne verheiratet ist.

Mit einem Ziegengespann rund um die Welt.

Jetzt hat sich wieder einer aufgemacht, um auf originelle Weise die Welt zu bereisen. Es ist dies der Dalmatiner Peter Zeljko, der von Spalato aus seine Fahrt um die Welt angetreten hat. Zeljko hat vor ein winziges Wägelchen, auf dem er gerade Platz hat, zwei starke Ziegenböcke gespannt, die er mit Hufeisen beschlagen ließ. Der Wagen ist mit bunten Fähnchen besteckt und sieht sehr lustig aus. Der sonderbare Weltreisende hat als einziges Gepäck nur seine Gusla, das nationale Musikinstrument seiner Heimat, mitgenommen.

Flugzeuge beim Heringsfang.

Aus Reykjavik (Island) wird berichtet: Die Verwendung von Flugzeugen beim diesjährigen Heringsfang an der isländischen Küste hat sich gut bewährt. Da die Flieger die Fischdampfer ständig über die Eisverhältnisse informierten, konnte man gewaltige Heringszüge genau feststellen. Der Heringsfang verzeichnet eine doppelt so große Ausbeute wie sonst.

Magie in Bengalen.

Neue völkerkundliche Untersuchungen bringen aus Bengalen interessante magische Gebräuche zur Kenntnis. Die alten Inder haben Zaubergebräuche in reichem Maße verwendet und sie bis auf die heutige Zeit weiter vererbt. Eine der hauptsächlichsten Waffen gegen böse Geister bildet das Eisen. Wer einen Gegenstand aus Stahl oder Eisen bei sich führt, wird von irgendwelchen bösen Dingen nicht geplagt. Die verheiratete Frau ist ohnehin gefeit, weil sie einen eisernen Armring trägt, der gewöhnlich noch mit Gold bedeckt ist. Wenn ein Bethelmesser unter das Kissen eines schlafenden Kindes gelegt wird, bleibt das junge Wesen außer Gefahr. Besonderen Schutzes bedarf das Neugeborene, wenn seine Mutter im Wochenbett verstorben ist; dann muß eine eiserne Nadel in ihr Kleid eingenäht werden, damit ihr Geist nicht zurückkomme, und auch das Kind weghole. Eine schwere Geburt wird dadurch erleichtert, daß alle Türen geöffnet bleiben müssen; von den Gefäßen werden die Verschlüsse genommen, und Hunde und andere Tiere müssen frei umherlaufen können. Das Wohlergehen

Wenn ein Beutel vom Himmel fällt . . .

Von einem kleinen Nachspiel beim Zeppelinbesuch berichtet man aus Speyer: „Ein Postpaket fällt vom Himmel, Sendung des Grafen Zeppelin". Viele sehen es fallen und rennen, es zu erraffen. Zwei bücken sich und einem glückt's. Er liest die Aufforderung, den Fund zum nächsten Postamt zu tragen und tut es. Man spricht von ihm, man schreibt von ihm, er erhält die kleine Schleife am Beutel zum Andenken. Es lebe der Sieger! Doch er ist nur umstrittener Sieger, sagt der andere, der sich mit ihm bückte. „Straßenraub". Der Sieger wird angezeigt. Der Kadi soll Recht schaffen! Darob Vernehmungen, hochnotpeinliches Verhör, die Polizei kommt ins Haus, die Post wird angerufen, Zeugen marschieren an. Sensation im Sommer. Es wird gefragt und notiert: Wer hat zuerst den Beutel gesehen? Wer ist schneller hingelaufen? Wer hat sich schneller gebückt? Wem kommt die Ehre zu? Das Ende ist nicht abzusehen. Als befreiender Schluß: das schöne Zeppelin-Schleifchen wird auf neutrales Gebiet verfrachtet, ins Historische Museum der Pfalz, zum Andenken an die erste Luftpost, die vom „Grafen Zeppelin" über Speyer abgeworfen wurde. Man könnte das herrlichste Lustspiel schreiben über diese erste Luftpost in Speyer."

Tschecho-Postalisches.

Am Postamt einer böhmischen Stadt wartete eine große Menschenmenge auf den Beginn der Paketausgabe.

Bald nach Beginn derselben rief der tschechische Postbeamte immer wieder: „Löbl! Löbl! — Jeschisch-Maria, wo isses der Löbl?! —

Es meldete sich kein Löbl. Schon wollte der Beamte das Paket wieder weglegen, als einer der Wartenden zufällig die Paketanschrift sah und das Paket als das seinige erkannte. „Aber das ist doch mein Paket, auf das ich schon lange gewartet habe!"

„Heißen Sie Löbl?" fragte der Beamte mit strenger Miene.

„Nein", war die Antwort, „aber es gehört mir."

Auf dem Paket stand: „Löbl. Aktienbrauerei A."

Er kennt sich aus.

Einem Landwirt in Niederbayern gingen jüngst auf der Landstraße die Pferde durch. Fluchend lief der Bauer hinter den beiden Tieren her, aber es half nichts. Die Pferde sausten im Galopp weiter.

Da fiel dem Landwirt ein, daß eins der Pferde früher bei der Artillerie gedient hatte. Er schrie deshalb mit seinen letzten Kräften: „Batterie halt!"

Der eine Gaul stutzte, hielt im Laufen inne und zwang so den anderen Durchgänger ebenfalls zum Stillstehen.

Mnemotechnik.

Professor zur Waschfrau: Also vergessen Sie unsere Telephonnummer 843 nicht, Mütterchen. Sie können sie übrigens leicht behalten, da Sie nur an Ludwig den Deutschen zu denken brauchen, der 843 zur Regierung kam!

Ein Bahnsteig für Abschiedsszenen.

Die Leitung der nordamerikanischen Central Line hat beschlossen, in New York einen eigenen Bahnsteig zu schaffen, auf dem hinfort die Abschiedsszenen stattfinden dürfen. Man will damit vermeiden, daß andere Reisende in ihren ästhetischen Gefühlen beleidigt werden. Das Küssen ist jedoch nur Ehepaaren gestattet.

„Ohne Wahl zuckt der Stahl."

Aus der Provinz Udine in Oberitalien wird ein merkwürdiger Blitzschlag gemeldet. Der Blitz schlug in eine Herde von 100 Kühen, die auf einem schmalen Saumweg hintereinander zur Alp zogen. Durch den in der Richtung des Weges einschlagenden Blitz wurde jede vierte Kuh in der Reihe getötet. Die anderen Kühe und die Hirten blieben unversehrt.

Arme Herren der Schöpfung!

Seitdem die Gluthitze in New York eingesetzt hat, sieht man dort Herren in Pyjamas und Sandalen auf der Straße. Darüber entrüstete Blicke der weiblichen Welt, die aber selbst in leichtestem Kostüm mit bis über die Knie nackten Beinen Abkühlung sucht. Die Polizei hält sich bis jetzt neutral. Anders in St. Petersburg im Staate Florida. Hier führten die Damen wegen der Hitze den tiefen Rückenschnitt ein. Als aber die Herren der Schöpfung ebenfalls mit auf dem Rücken tief ausgeschnittenen Hemden sich auf den Straßen zeigten, schritt die Polizei ein. Die „Reformer" wurden wegen ärgerniserregender Bekleidung in Geldstrafe genommen.

Analphabeten in Polen.

Aus Warschau wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Das Analphabetentum ist in Polen ein Erbstück aus der Zeit der Fremdherrschaft des russischen Zarentums, die das polnische Schulwesen absichtlich in seiner Entwicklung hemmte. Während im früher preußischen Teil des Landes nur ganz vereinzelt erwachsene Personen des Lesens und Schreibens unkundig geblieben sind, rechnet die letzte amtliche Statistik, die das Wilnaer Gebiet noch nicht umfaßt, für Gesamtpolen 56 v. Hdt. Analphabeten, unter denen diejenigen Personen noch nicht einmal mitgezählt sind, die das Lesen und Schreiben einmal erlernt, aber wieder vergessen haben. In den letzten Jahren haben allerdings vermehrte Volks- und Fortbildungsschulen, Zwangskurse für Rekruten, und zahlreiche Lesehallen einigen Fortschritt in die Verbreitung der Elementarbildung gebracht. Das Warschauer Regierungsblatt „Przeglad Wieczorny" schätzt aber in einem Werbeartikel für das Volksbildungswesen den jetzigen Anteil der Analphabeten unter den 20 Millionen Bewohnern des flachen Landes noch auf rund zwei Drittel, unter den Stadtbewohnern immer noch auf die Hälfte. Trotzdem sind im Staatshaushalt Polens für das letzte Jahr die Ausgaben nur für das Budget des Heerwesens erhöht worden, während die Anträge der Linksparteien für eine wesentliche Vermehrung der Schulausgaben von den Regierungsanhängern gemeinsam mit der nationalistischen Rechten niedergestimmt wurden.

Zeitschriften- und Bücherschau.

H. Pez, **„Allerlei Gewispel aus Großvaters Tagen über seltene Käuze, Sitten und Gebräuche zwischen Lahn und Eder".** Im Selbstverlage des Verfassers (Wohnort Herbertshausen, Post Banfe).

Es ist sehr zu begrüßen, daß H. Pez, der Verfasser von „Zur Geschichte des Oberlahngaues" und vieler heimatgeschichtlicher Artikel in der „Oberhessischen Zeitung" sich nicht auf die eigentliche Geschichte beschränkt, sondern — als gründlicher Kenner — auch Sitten und Gebräuche der Heimat aufzeichnet, ehe sie dem immer mehr drohenden Untergange verfallen sind.

Auch daß er den Rahmen seiner Erzählungen aus Großvaters Tagen auf das Land zwischen Lahn und Eder erstreckt, über die früheren kurhessischen Landesgrenzen und dem ehemals darmstädtischen, jetzt nassauischen Kreis Biedenkopf bis zum heute zu Westfalen gehörigen Wittgenstein, hinausgeht, ist sachlich durchaus begründet. Denn das Wittgensteiner Land war schon in grauer Vorzeit ein natürliches Vorwerk des chattischen Stammes und später, mit samt dem Siegerland, ein Markland des fränkischen Reiches gegen Niederdeutschland . . . . Die natürliche Zugehörigkeit (zu Hessen) ist nirgends weniger zweifelhaft als hier, wo das Rothaargebirge vom Ederkopf bis zum Kahlen Astenberg eine unübertrefflich scharfe Grenze gezogen hat. (Vergl. Professor Stengel „Das geschichtliche Recht der hessischen Landschaft.") Es handelt sich also um Leute gleichen Stammes trotz der gegenwärtigen politischen Grenzen, die Pez uns mit der ihm eigenen Glut heißer Heimatliebe zeichnet.

Ob er uns erzählt, „Wie die Buchenauer wegen der Besetzung ihrer Pfarrstelle zum Großherzog reisen", oder von Brunkenmüllers Esel Knipp, oder der Ziege des Speckweigert, oder dem letzten Wolf in Witigenstein, oder ob er volkskundliche Schilderungen wie Pate und Gote, Kindtaufe und Hochzeit, Spinnstube, Webstuhl und Richtfest bringt, immer ist er spannend und zeigt oft Sinn für Humor und ulkige Szenen. Dabei kommt dem Leser keinen Augenblick das Gefühl, es mit Namenfiguren zu tun zu haben, sondern er ist überzeugt, diese Leute haben alle wirklich gelebt und vielleicht leben, wenn auch seltener als früher, in unsern Walddörfern noch heute manche solcher „seltenen Käuze"; man muß sich nur die Mühe machen, sie zu suchen.

Die Bodenständigkeit und Echtheit der Personen würden wohl noch gewinnen, wenn der Verfasser sie häufiger selbst zu Wort kommen ließ und zwar in ihrem Dialekt; das macht die Erzählungen von Werner „Aus einer vergessenen Ecke" besonders naturgetreu.

Dagegen können wir dem Verfasser nur zustimmen, wenn er den Bauersleuten (S. 49) zuruft: „Pflegt die Sitten und Gewohnheiten edler Art, wie die Ahnen es taten! Jeder Brauch atmet ein Stück alten Lebens aus Urväterzeiten herüber. Sobald das Geschlecht der Gegenwart diese Brücke zu der Vergangenheit abbricht, ist die Verbindung für alle Zeiten gelöst und das Leben vieler wertvoller Momente beraubt und dem zufolge öde geworden."

Hoffen wir, daß uns der Verfasser noch mehr solcher schönen Büchlein schenkt und daß das vorliegende, wie es verdient, viel Freunde findet!

Professor W. Kürschner, Studienrat, Marburg.

Gedenken.

Von Hans Mehn.

Dumpf lastet die Augusthitze auf der Erde. Kein Lufthauch streift die reifen, goldnen Aehren, die ihres Schnitters harren.

Hinweg warf er seine Sense und nahm in die Hand die blinkende Wehr, seine Freiheit zu schützen.

Es ist Notzeit.

Feindwärts strebt der Schnitter. Graue Kolonnen ziehen auf der Straße. Hart dröhnt der Marschtritt durch die sonst so stillen Fluren.

Waffen klirren, Hufe stampfen, Räder rasseln.

Scheu geworden von dem ungewohnten Lärm halten ein die Vöglein mit ihrem Sang und bergen sich verschüchtert in den Aesten.

In dicken Schwaden wirbelt der Staub und legt sich auf Gräser und Blätter, ihnen das Atmen verwehrend.

Staub wirbelt atemraubend über den Kolonnen und bedeckt Menschen und Tiere mit einer Kruste. Schweigend zieht das graue Heer.

Dumpf brütet die Hitze; wie kleine Bäche rieselt der Schweiß durch die sonnenverbrannten, verstaubten Gesichter und die Kehle ist ausgedörrt.

Schwer drückt die Last des Gepäckes und öfters schon als zu Anfang des Marsches wechselt das Gewehr von der linken auf die rechte Schulter. Und bald wieder hängt es seinem Besitzer am Halse, ihm das Haupt hinunterziehend.

Endlos, schier endlos ist der Weg zum Feinde. Oefters schon als bisher sprengt der Hauptmann entlang seiner Kompagnie. Forschend ruht sein Auge auf jedem Gesichte. Fragende Blicke treffen ihn. „Ist der Weg noch nicht zu Ende?" — „Noch eine Viertelstunde", so tröstet er, und weiter geht der Weg in glühender Augusthitze. Feindwärts. Eine viertel, eine halbe, eine ganze Stunde und noch länger.

Schweigend zieht das Heer; nur ab und zu ein Kommandowort oder der Ruf nach dem Sanitäter.

Lautlos sank der Vordermann zusammen. Sein Hintermann sah es kommen. Sah, wie die Adern des Vordermannes anschwollen; und sein Gesicht und der Hals bläulich wurden. Sah ihn taumeln und zur Erde sinken.

Abend wird es. Wohltätig breitet er seine Schatten auf Flur und Felder. Mensch und Tier atmen auf. Des Tages Ziel, es ist erreicht.

Müde strecken die Kämpfer von morgen ihre Glieder auf harter Tenne, ausgedörrten Wiesen und Feldern, den Blick gedankenschwer zu den Sternen gerichtet, ihr Schicksal erforschend.

Der Tag graut. Fröstelnd noch von der Kühle der Nacht erheben sich die Kämpfer von heute. Feindwärts steigt die Sonne. Blutigrot sind ihre Strahlen. Symbole des Tages. Ein Becher Kaffee, und wieder dröhnt der harte Tritt, jetzt im Lande des Feindes.

Da, ein Ruf.

Dort jenseits auf den Höhen feindliche Kolonnen. Wie ein Lavastrom wälzen sie sich hinab. Wild pocht das Herz. Eisern umschließt die Hand das Gewehr.

Ein Kommando. Entfesselt sind die Kräfte. Vorwärts streben sie und versinken im Brodem der Schlacht.

Hörner schmettern, Fahnen wehen, Kugeln pfeifen, Granaten bersten.

Vater, ich rufe dich,
brüllend umwölkt mich der Dampf der Geschütze!
Männer kämpfen um die Freiheit.

* * *

Großstadt. Revue. Auf der Bühne schlanke Frauenbeine, entblößte Arme und Busen. Beifallklatschen und lüsterne Blicke. Männer und Jünglinge, die ihre Sinne berauschen, von Liebe reden, und doch nicht fähig sind, für ihre Liebe zu sterben, nicht wissend um das Wort:

Mein Leben für die Liebe,
aber mein Leben und meine Liebe für die Freiheit!

Knechte und Sklaven.

□ **20 französische Dörfer durch Wirbelsturm zerstört.** Wie aus Lyon gemeldet wird, ist die Umgegend von Villefranchesur-Saône von einem heftigen Wirbelsturm und einem ungewöhnlich starken Gewitter heimgesucht worden. 20 Gemeinden sind so gut wie zerstört. Die ganze Ernte ist vernichtet, besonders der Weinbau hat gelitten und wird zum Teil mehrere Jahre benötigen, um sich wieder zu erholen. Der Sachschaden soll sich auf 50 Millionen Francs belaufen.

□ **15 Menschen vom Blitz erschlagen.** In Ostgalizien hat ein verheerendes Unwetter gewütet, das durch Hochwasser, Sturmschäden und Blitzschläge Millionenwerte zerstörte. Ein Gewitter von selten beobachteter Heftigkeit ließ in vielen Dörfern Häuser und Höfe in Flammen aufgehen.. Im ganzen wurden 15 Menschen tödlich vom Blitz getroffen und viele verletzt. Die Flüsse sind um nahezu vier Meter gestiegen und haben mehrere Städte und Ortschaften unter Wasser gesetzt, wobei viel Vieh umgekommen ist. Die Ueberschwemmung erreichte stellenweise eine Höhe von einem Meter. Die Ernte ist fast völlig vernichtet.

□ **Verhaftung einer Fälscherbande.** Die Belgrader Polizei ist einer Fälscherbande auf die Spur gekommen, die seit Monaten falsche Tausend-Dinar-Stempelmarken in den Verkehr gebracht hatten. Die Polizei verhaftete drei Budapester Einwohner, die mit eigens für diesen Zweck hergestellten Maschinen die Stempelmarken gefälscht hatten. Außerdem wurden mehrere südslawische Staatsangehörige verhaftet, die an den Fälschungen beteiligt waren. Die Bande soll gefälschte Stempelmarken im Werte von 620 Millionen Dinar in Verkehr gebracht haben. Die Maschinen und Apparate wurden beschlagnahmt. Man rechnet mit weiteren Verhaftungen.

□ **Die „Mauretania" verliert.** Die „Mauretania" erreichte um 15.36 Uhr (MEZ.) das Ambrose-Kanalleuchtschiff. Es gelang ihr, die eigene Bestzeit auf der Ueberfahrt nach New York zu brechen. Dagegen bleibt die Zeit mit vier Tagen 23 Stunden gegenüber der der „Bremen" von vier Tagen 17 Stunden 42 Minuten erheblich zurück. Die Hoffnungen, daß die „Mauretania" bei einer späteren Gelegenheit die Höchstleistung der„ Bremen" unterbieten könnte, sind danach nur noch gering, obwohl die Leistung des Schiffes angesichts des 22jährigen Alters in englischen Schiffahrtskreisen stark befriedigt hat.

Die Rückfahrt des „Graf Zeppelin".

Das Flugwetter.

Nach dem New Yorker Wetterbericht ist anzunehmen, daß „Graf Zeppelin" während der Nicht zum Freitag ein Nebel- und Regengebiet durchflog, um bei Tagesanbruch wieder auf gutes Wetter zu stoßen. Man nimmt hier an, daß günstigere Winde den Führer des Luftschiffes veranlaßt haben, von dem zunächst beabsichtigten nördlichen Kurs abzugehen und weiter südlich zu steuern. Das Wetter während des ersten Flugabschnittes war ideal, so daß das Luftschiff zeitweise eine Stundengeschwindigkeit bis zu 185 Kilometern herausholen konnte.

Der Zeppelin-Weltflug und England.

Die Reise des „Graf Zeppelin" wird in der englischen Presse mit großem Interesse verfolgt. Ausführliche Berichte an erster Stelle bringen alle Einzelheiten über den geplanten Weltflug Dr. Eckeners.

Standort-Meldung.

Nach einem Funkspruch von Bord des „Graf Zeppelin" befand sich das Luftschiff um 1 Uhr MEZ. 51,35 Westlänge, 40,35 Nordbreite. Um 5 Uhr, Freitags früh (MEZ.), flog das Luftschiff auf 41,20 Grad nördlicher Breite und 45,5 Grad westlicher Länge.

Auf der Höhe der Azoren.

Nach einem bei der Hamburg-Amerika-Linie eingelaufenen Telegramm befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin" am Freitag morgen 9 Uhr MEZ. auf 42,40 Grad Nord und 40,40 Grad West, d. h. etwa auf der Höhe der Azoren.

Dr. Eckeners Antwort auf die Berliner Einladung.

Auf die Einladung des Reichsverkehrsministeriums an Dr. Eckener, am Verfassungstag mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin" nach Berlin zu kommen, ist von Dr. Eckener folgende Antwort eingetroffen:

„Herzlichen Dank für Einladung. Luftschiff wird aber voraussichtlich schon am 10. in Friedrichshafen sein."

London, 9. Aug. „Daily News" berichtet aus Newyork, Eckener habe der Zuversicht Ausdruck gegeben, daß der Zeppelin innerhalb von 40—45 Stunden nach Abflug sich über Südengland befinden werde. Er habe erklärt, er beabsichtige über London zu fliegen, „als freundschaftlicher Gruß für diese Stadt, um der Londoner Bevölkerung Gelegenheit zu geben, das Luftschiff zu sehen".

Der Europa-Rundflug.

Die Flieger im Osten.

Die Teilnehmer am Europa-Rundflug setzten ihren Weg fort. Sie flogen über Mailand nach Venedig. Dort traf zuerst Carberry, als zweiter Nehring, als siebter Altemeyer und als neunter Röder ein. Der deutsche Flieger Altemeyer vom Luftfahrtverein in Essen mußte wegen Motorschadens auf freiem Felde notlanden, wobei die Maschine schwer beschädigt wurde. Der Flieger und der Fahrgast blieben unverletzt. Altemeyer mußte den Weiterflug aufgeben. In Belgrad war der englische Hauptmann Broad der erste. Als zweiter kam der kanadische Flieger Carberry, der unter deutscher Flagge fliegt. Die außerhalb des Wettbewerbs fliegende Engländerin Lady Baily verlor bei Sombor die Richtung und mußte notlanden. Später konnte sie aber in Belgrad eintreffen. John Carberry mit dem Raab-Katzenstein-Flugzeug unter deutscher Flagge hatte die Strecke Agram—Belgrad in einer acht Minuten kürzeren Zeit als Broad zurückgelegt, landete jedoch schlecht und mußte nochmals starten, um vor den Tribünen niederzugehen. Dadurch ist er ins Hintertreffen gekommen. Er führte den Passagier Störig mit. In Belgrad angekommen sind ferner der französische Flieger Dalmot und die Italiener Massotti und Georgetti.

Der Start zum Weiterflug von Belgrad fand vormittags 11 Uhr statt. Die Flieger wandten sich nun nach Bukarest.

Vor einem neuen Ozeanflug.

In Le Bourget ist aus Zürich ein Farman-Flugzeug mit einem 230-PS-Motor eingetroffen, das von Lissabon aus einen Ozeanflug nach New York durchführen soll. Das Flugzeug wird von dem Schweizer Flieger Kaeser gesteuert, dem die Mechaniker Tschopp und Lüscher zur Seite stehen. Die Flieger, die 2300 Liter Brennstoff für einen 50-Stunden-Flug mit sich führen, sind bereits von Le Bourget nach Lissabon weitergeflogen.

Das neue Ford-Großflugzeug.

Ankunft in Berlin Freitagabend.

Auf seinem Europaflug traf von Paris kommend das neue Ford-Großflugzeug im Kölner Flughafen ein. Es wurde gesteuert von dem bekannten amerikanischen Piloten Wenzel, der seinerzeit den deutschen Ozeanfliegern auf Greenly Island die erste Hilfe brachte. Das Flugzeug, von drei Motoren angetrieben, fällt besonders beim Landen durch seine Wendigkeit auf. Ein drehbar gesteuerter Sporn am Schwanzende und hydraulisch gebremste Laufräder ermöglichen der Maschine bei großer Fahrt zu landen und wieder aufzusteigen. Die Flügelspannweite des neuen Großflugzeuges, einem Eindecker, beträgt 23,72 Meter. Die Maschine besitzt eine Höchstgeschwindigkeit von 217 Stundenkilometern. Die Kabine bietet bequem Platz für 14 Fluggäste.

Das Flugzeug startete um 12 Uhr 30 in Köln und flog nach Berlin. Die Besatzung wurde durch Vertreter der Stadt Berlin und die Direktion der Berliner Flughafengesellschaft empfangen. Es wird nach Moskau fliegen und dann zurück nach Berlin kommen und später alle Hauptstädte Europas besuchen.

Die hoffnungsvollen Dreizehn.

Eine jugendliche Einbrecherbande.

Die Magdeburger Kriminalpolizei verhaftete eine Bande von 13 jugendlichen Einbrechern und Schaukastendieben im Alter von 14 bis 17 Jahren in dem Vorort Magdeburg-Neustadt, die seit längerer Zeit zahlreiche Warenautomaten und Schaukästen ausplünderten. Bei den Automaten störten die jugendlichen Verbrecher mit einem Sperrhaken den Mechanismus, so daß das gesamte Geld herausfiel. Auf ähnliche Weise plünderten sie Schaukästen aller Art aus.

Von dem Ertrag ihrer Beute leisteten sich die Kaufmanns- und Handwerkslehrlinge und Arbeitsburschen große Reisen an die Ost- und Nordsee und in den Harz. Einige kauften sich auch Motorräder. Ebenso wurden aus dem Ertrag der Beute gemeinsam große Feste veranstaltet.

In der Lehre und daheim führten die Jungens sich so anständig auf, daß niemand auf den Gedanken kam, daß sie sich auf Abwegen befänden. Alle 13 Verhafteten haben im großen und ganzen eingestanden und sind nur noch bemüht, ihren Anteil an den Einbrüchen als möglichst gering hinzustellen und die Schuld von sich auf andere abzuwälzen.

Wie Auer von Welsbach das Gasglühlicht erfand.

Eine Erinnerung.

Dr. Karl Auer von Welsbach, der vor einigen Tagen in Kärnten gestorben ist, hat bekanntlich das Gasglühlicht erfunden. Es ist interessant, wie v. Auer als 27jähriger Doktor der Chemie seine bedeutende Erfindung gemacht hat.

Vor etwa vier Jahrzehnten schien es, als ob dem elektrischen Licht das Gaslicht endgültig weichen sollte. Da verwandelte sich plötzlich das Gas zu einem entschiedenen und erfolgreichen Konkurrenten der Elektrizität, dank der Erfindung von Auers. Als dieser als junger Student — Auer wurde am 1. September 1858 als Sohn des verdienstvollen Direktors der Hof- und Staatsdruckerei in Wien geboren — von Bunsen den Vorschlag für eine Doktorarbeit erbat, meinte dieser: „Schreiben Sie etwas über seltene Erden." Bei den Vorarbeiten schüttete der Doktorand in die nichtleuchtende Flamme des Bunsenbrenners ein paar Körnchen des Lanthan-Oxyds, einer seltenen Erde. Augenblicklich strahlte die farblose Flamme in blendendem Glanz.

Von diesem Versuch bis zum heutigen Auer-Brenner war noch ein weiter und beschwerlicher Weg. Die in Heidelberg begonnenen Versuche wurden in Wien fortgesetzt, Nach mannigfachen Verbesserungen, die eine Unzahl planmäßiger Experimente bedingten, hatte Auer 1885 ein Glühlicht für Zimmerbeleuchtung hergestellt, aber brauchbar wurde es erst im Oktober 1891. Der Erfolg blieb nicht aus. Bis zum Ende des Jahres 1901 waren nicht weniger als 130 Millionen der Auerschen Gasglühkörper im Gebrauch. Im letzten Friedensjahre wurden allein in Deutschland mehr als 133 Millionen Glühstrümpfe erzeugt. Mit der Erfindung des Gasglühlichtes ist Auers erfolgreiches Arbeiten nicht erschöpft. Er schuf die Osmium-Lampe, die erste Metallfadenlampe und leitete so einen neuen verheißungsvollen Abschnitt für die elektrische Beleuchtungstechnik ein. Ferner fand er, daß Legierungen von Cer und Eisen unter gewissen Umständen sehr leicht Funken geben. Davon macht man bei der Gaszündung und bei der Herstellung von Taschenfeuerzeugen Gebrauch.

Neben diesen technischen Arbeiten vernachlässigte Auer die rein wissenschaftlichen durchaus nicht. Die wissenschaftliche Erforschung der seltenen Erden, namentlich unter Anwendung der Spektralanalyse, verdankt ihm außerordentlich viel.

Neueste Nachrichten.

Weitere Besserung im Befinden des Reichskanzlers.

Berlin, 10. August. Ueber den Gesundheitszustand des Reichskanzlers wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß es dem Reichskanzler dauernd besser geht, so daß mit einem weiteren günstigen Verlauf der Krankheit zu rechnen ist.

Protestkundgebung vor dem rumänischen Konsulat in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 10. August. Aus Anlaß der blutigen Zusammenstöße zwischen streikenden Bergleuten und rumänischem Militär in Lupeny veranstalteten Kommunisten vor dem rumänischen Konsulat eine Protestkundgebung. Die Polizeit hatte Vorkehrungen getroffen und konnte die Kundgebung mühelos unterdrücken.

In zwei Tagen den Ozean überquert!

„Graf Zeppelin" an Eckeners 61. Geburtstag wieder daheim.

Friedrichshafen, 10. August. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat heute morgen 7 Uhr Paris, von der Süd-West-Ecke Englands kommend, erreicht. Zur Ueberquerung des Ozeans benötigte das Luftschiff 48 Stunden und 42 Minuten. Man erwartet die Landung heute mittag zwischen 11 und 12 Uhr. Falls keine unerwarteten Schwierigkeiten eintreten, steht zu erwarten, daß diese Fahrt eine Rekordfahrt werden wird. Der Erfolg der neuen Ozeanüberquerung wird für den Führer des Luftschiffes Dr. Eckener um so erfreulicher sein, als er heute seinen 61. Geburtstag feiern darf.

In Friedrichshafen gelandet.

Friedrichshafen, 10. Aug. Das Luftschiff ist kurz nach 13 Uhr in Friedrichshafen gelandet.

Schwerer Anschlag auf die Gendarmeriekaserne in Agram.

Belgrad, 7. August. In der Nacht auf Dienstag explodierte vor der Gendarmeriekaserne in Agram eine Höllenmaschine unter donnerähnlichem Getöse. Sämtliche Fensterscheiben des Gebäudes wurden zertrümmert und die Fassade schwer beschädigt. Der Posten, der vor dem Tore stand, wurde durch Sprengstücke schwer verletzt und von Glasscherben und Mauerstücken übersät. Ein Polizist, der sich im Augenblick in der Nähe befand, eilte herbei und wollte den flüchtenden Attentäter festnehmen. Dieser zog jedoch einen Revolver und schoß auf den Schutzmann, allerdings ohne zu treffen. Er konnte schließlich entkommen. Man vermutet, daß ein Kommunist den Anschlag durchführte, und zwar aus Rache über die Verhaftungen am 1. August.

Eingesandt.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Einsendungen übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Wassergeldzettel statt Wasser!

Nach Wasser ruft der Laaspher Bürger. Nach Wasser frägt der Sommerfrischler, der in unserem Luftkurort Erholung sucht. Aber die Laaspher Wasserversorgung versagt immer und immer wieder. Wann endlich wird dieser jahrelange Uebelstand beseitigt sein? Beschlüsse über Beschlüsse sind seitens der Stadtverordnetenversammlung gefaßt worden, aber mit dem Ausbau der Leitung ist immer noch kein Anfang gemacht. Statt dessen hat man dem so geduldigen Bürger die — Wassergeldzettel zugestellt. Alles gut und schön, auch Wassergeld soll man zahlen. Aber hierfür kann man auch eine Gegenleistung verlangen, und ganz besonders an warmen Sommertagen, wie wir in diesem Jahre erfreulicherweise recht viele haben. Darum: Wann endlich läßt die Stadtverwaltung den Anfang machen mit dem so dringend nötigen Ausbau der Wasserleitung?

Ein Steuerzahler in Laasphe, der Stadt ohne Wasser.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Ich mache auf den Erlaß des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 3. Mai 1922, 22 IV — 10 087 pp. — aufmerksam, wonach Aenderungen im privaten Musikschulwesen dem zuständigen Schulrat anzuzeigen sind.

Berleburg, den 6. August 1929.

Der komm. Landrat. Brosfok.

Spritzarbeiten

an Häusern, Neubauten, Dächern, Wandbekleidungen, Fassaden, Eisenkonstruktionen, Gasometern, Wagen, Autos etc., übernimmt und führt schnellstens zu billigsten Preisen aus

Georg Struckmeier,

Malermeister, Erndtebrück.

Die Vorzüge der Spritzarbeit gegenüber Pinselanstrich sind: Größte Ersparnis an Zeit und Geld, bei gleichmäßiger, sauberer und dauerhafter Arbeit.

Gastspiele

der Mittd. Verbandsbühne in Laasphe, „Westf. Hof"

Dienstag, den 13. August, 8.30 (20.30) Uhr, einmalige Aufführung der Spielzeit der gehalt-, gemüt- und humorvollen Operette:

‚Das Glücksmädel'

Operette in drei Akten von Reimann und Schwartz.

Spielleitung: Siegfr. Süßenguth.
Tanzarrangements: Berthe Waeber.
Musikalische Leitung: C. Jaeger.

Eine in der Gemarkung Feudingen gut gelegene

Wiese

zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Schwimmklub Laasphe

Aus Anlaß des Schwimmfestes findet Sonntag mittag 2 Uhr eine außergewöhnliche Übung statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist erforderlich. Ferner: Abrechnung und Rückgabe der Lose.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 12. August, 12 Uhr, versteigere ich in der Wirtschaft Reinh. Müller in Feudingen

14 Paar Herren-, 13 Paar Knabensportstiefel und ein Paar Herren-Rindleder-Laschenschuhe

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung,

Hilchenbach, 10. Aug. 1929.

Westerhold, Gerichtsvollzieher.

Beste Bezugsquelle für Detailgeschäfte

in

Ia. Kaffee aus eigener Rösterei von M. 2.50 b. M. 3.60

Schokoladen bek. Marken wie Reichardt, Suchard, Stollw. Sarotti, Mauxion usw.

Zuckerwaren aller Art.

Otto Wassmuth & Co.,
Siegen.

Telefon 1530, Hermelsbacherweg 2.

Kriegerverein Laasphe.

Die diesjährige außerordentliche

Generalversammlung

findet am **Samstag, den 10. August 1929,** abends 8½ Uhr beim Kameraden Schmidt (Bosch) statt, wozu wir sämtliche Mitglieder hiermit einladen. Der Sitzung wird unser Ehrenmitglied Herr Major Skrodzki beiwohnen.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Laasphe, den 8. August 1929.

Der Vorstand.



Mit kühnem Sprung

hat sich unsere Weiße Woche volkstümlich gemacht! Des großen Erfolges wegen bringen wir ab Montag

eine zweite Weiße Woche

Großer, billiger Verkauf von weißen Waren und anderen Artikeln. Unsere herrlichen Dekorationen bleiben auch in der zweiten Woche unverändert stehen.

TIETZ LEONHARD AKTIEN-GES.

Charakter, Zukunft usw. durch wissenschaftliches
HOROSKOP
bei Angabe von Jahr, Tag, Stunde und Ort der Geburt
Astrologisches Büro HEIN
Wallau / Lahn.
Horoskope zu 3, 5 und 10 RM. Betrag wird durch Nachn. erhoben. Bei genauester Bearbeitung Lichtbild erwünscht.

Bohnen-Schneidemaschinen

Ia. Fabrikate hat in 3 Größen auf Lager und liefert zu den billigsten Preisen.

Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Turn-Verein Laasphe.

Sonntag morgen 7.30 Uhr

Antreten

am Vereinslokal zur **Gauturnfahrt nach dem Giller** und zu den **Reichsjugendwettkämpfen auf Leimstruth.**

Der Vorstand.

Wer inseriert,
erhöht den Umsatz und vergrößert sein Geschäft.



Sensationelle praktische Neuheit!

Locken-

Kamm mit Doppelwellenzähnung
ges. gesch.



Onduliert ohne Behelfe kurze und lange Haare nur durch einfaches Kämmen. Solid und unverwüstlich. Unentbehrlich für jede Dame. Sie ersparen die Ausgaben für das Ondulieren beim Friseur und haben immer schön gelocktes Haar. **Preis pro Stück nur Rmk. 2.50.** Versand gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme. Bestellen Sie sofort bei Firma **E. Chotiner, Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34**
Hunderte von Dankschreiben liegen auf.

Autofahrten
Omnibusfahrten

Fernruf 100.

Wenn Sie wüßten, welche enormen Vorteile Ihnen die „Miele Elektro-Waschmaschine" bringt, dann würden Sie wahrscheinlich längst elektrisch waschen.

Weshalb quälen Sie sich noch mit der Handwäscherei?

Für 20—30 Pfg. Strom wäscht die „Miele-Elektro" die Vierwochen-Wäsche einer 5—6 köpfigen Familie bei schonendster Behandlung ohne Vor- und Nachwäsche.

Die „Miele-Elektro" spart Ihnen mindestens 50% an Zeit und Geld.

Sollten die großen Vorteile Sie nicht veranlassen, sich einmal ernstlich mit dem Gedanken zu beschäftigen, ob es nicht auch für Sie zeitgemäß ist, in Ihrer Waschküche Elektrizität nicht nur zur Beleuchtung, sondern auch zum Waschen zu verwenden.

Die „Miele" ist in Deutschland am meisten verbreitet. Es gibt Orte wo in jedem 3. Hause eine „Miele-Elektro" steht. In den Fachgeschäften wird Ihnen gern und kostenlos Aufklärung gegeben. Auf Wunsch weisen wir Bezugsquellen nach.

Mielewerke A.G. Gütersloh
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

F.C. Laasphe



Die 2. Mannschaft beteiligt sich an den in Raumland stattfindenden Pokalspielen. Abfahrt mit dem Rade um 6½ Uhr vom Wilhelmsplatz.

Der Vorstand.

Ein braver, ordentlicher

Lehrling

wird gesucht von

August Mittelmann
Eisenwarenhandlung
Laasphe.

Ehrliches, junges

Mädchen

für Geschäftshaushalt gesucht. Keine Landwirtschaft, etwas Nähen erwünscht.

Ernst Bottenberg,
Buschhütten.

Per sofort tüchtiges

Mädchen

vom Lande für Küche, Haus- und Gartenarbeit gesucht. Jahresstellung, Lohn 40.— monatlich netto und Fahrt-Vergütung.

Kurhaus-Hotel Auer,
Battenberg a. / Eder.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 11. August. 7 Uhr: Von Hamburg: Hafenkonzert. 8.15: Morgenfeier der Evangelisch-Lutherischen Freikirche. Anschließend: Glockengeläute von der St. Peterskirche. 11: Feierstunde des Kulturkartells der modernen Arbeiterbewegung: „Zur Verfassungsfeier". 12: Von Berlin: Verfassungsfeier der Reichsregierung im Reichstag. 13: Zehnminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden. 13.10: Von Kassel: Funkreportage aus der Städtischen Waldschule Wilhelmshöhe. 14.10: Elternstunde. 14.40: Stunde der Jugend. 15.30: Von Kassel: Die Entscheidung der Volksturnmeisterschaften. 16.30: Stunde des Landes. 17.30: Stunde der Jugendbewegung. 18: Konzert. 18.45: Von Berlin: Eröffnung der Berliner Reklameausstellung. 20: Von der Staatsoper Unter den Linden, Berlin: Verfassungsfeier der Reichsregierung. Anschließend Tanzmusik.

Montag, den 12. August: 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 12.30: Schallplattenkonzert. 15.15: Stunde der Jugend. 15.55: Hausfrauendienst. 16.15: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10: Für die Jugend: Kinderlieder aus aller Welt. 18.40: Stunde des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung. 19.10: „Fußballschiedsrichter sprechen sich aus". 19.40: Englische Literaturproben. 20.05: Englischer Sprachunterricht. 20.15: Von Stuttgart: Unterhaltungskonzert. 21.30: Vortragsstunde von Ludwig Hardt.

DÜKLELADI
HEUTE ABEND 8.30 UHR „WESTFÄLISCHER HOF"

Junges Mädchen

welches an flinkes Arbeiten gewöhnt ist, für leichte Beschäftigung sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Frühkartoffeln,

Böhms allerfrühheste Gelbe, Ia. Wetterauer Ware, per Ctr. Mk. 4.00 (incl. Sack) versendet ab Station Echzell gegen Nachnahme:

Ludwig Erb,
Kartoffel-Versandgeschäft,
Echzell i. d. Wetterau.

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienst in Laasphe.

11. S. n. Trin., 11. August.

Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.

Sitzung der großen Gemeindevertretung.

Sammlung für die Anstalten des bayrischen Diakonissenmutterhauses.

Kath. Gottesdienst in Laasphe.

Sonntag den 11. August, vorm. 9½ Uhr.

Gottesdienst-Ordnung Erndtebrück.

Der evang. Gottesdienst in Erndtebrück beginnt am morgigen Sonntag um 10 Uhr vormittags.